

EI DES ANSTOSSES

Eine Frau muss ihre Tätigkeit im Tierschutz aufgeben, weil sie beim Backen zwei Eier in den Teig rührte. Wie weit darf Tierliebe gehen?

Zwei Eier nur – der ganze Ärger dreht sich um Hühner-eier, aber er ist exemplarisch. Am 13. Juli rührte Vera Jungclaus Margarine in ihren Waffelteig und die beiden „blöden Eier“, wie sie erzählt. Die Rentnerin ist seit bald 50 Jahren Mitglied im Hamburger Tierschutzverein. Die Eier stammen von Hennen, die sie aus dem Tierheim adoptierte und die heute munter in ihrem weitläufigen Garten gackern – von glücklichen Hühnern also. An den Eiern, meinte sie, sei also nichts auszusetzen. Doch der Waffelverkauf in dem vereinseigenen Café wurde jäh gestoppt: „Sind da etwa Eier drin?“

Seit diesem Tag darf die 80-Jährige für den Tierschutzverein nicht mehr backen, auch sonst verzichtet die Organisation auf ihre ehrenamtlichen Dienste. Der Grund: Die Gaststätte gibt sich seit Kurzem streng vegan. Vera Jungclaus reagiert enttäuscht: „Man kann auch Tierschützer sein, ohne als Veganer zu leben“, sagt sie, „aber mittlerweile herrscht in dem Verein eine richtige Diktatur.“

Hinter dem Zwischenfall steht ein Richtungsstreit, der nicht allein Hamburg bewegt. Bundesweit betreiben 750 Vereine rund 550 Tierheime und Auffangstationen. 800 000 Mitglieder und Tausende Spender unterstützen die Arbeit. Kaum ein Bereich des gesellschaftlichen Lebens erfährt so viel ehrenamtliches Engagement wie der Tier-

schutz. Doch die Ziele haben sich verschoben. Vielerorts stellt sich die Frage, wo die Tierliebe beginnt – und wo sie aufhört.

Einige Vereine begnügen sich mit dem Betrieb eines Tierheims als Sinnstiftung. Sich um einen Straßenhund kümmern und nebenbei eine Bratwurst verzehren – darin sehen Mitglieder keinen ethischen Kon-

nisation gibt zwar eine Richtung vor. In dem offenkundigen Versuch, möglichst niemanden vor den Kopf zu stoßen, äußert sich der Verbund aber gleichzeitig vage: „Wir kämpfen dafür, dass kein Tier mehr für den menschlichen Nutzen leidet oder getötet wird“, lautet eine „Leitlinie“. Veganismus wird als „Lifestyle“ propagiert: „Wir werben für eine tierfreundliche Ernährung.“

Dabei vollführt der Tierschutzbund den Spagat, einerseits gegen Nutztierhaltung zu agitieren und andererseits bestimmte Formen ebenjener Haltung mit einem eigenen Tierschutzlabel zu adeln. Und beim Mega-Schlachtkonzern Tönnies in Ostwestfalen sitzt der Tierschutzbund sogar in einem Stiftungsrat. Wie passt das zusammen? „Wir gehen Kompromisse ein“, so eine Sprecherin des Verbands, „und versuchen, auch mit kleinen Schritten die Situation der Tiere zu verbessern.“

Kleine Schritte? In einem Tierheim bei Nürnberg sieht die Praxis so aus, dass ein veganes Kochbuch beworben wird. Es soll sich großer Beliebtheit erfreuen. Und in Bremen war das Sommerfest vegan. In Hamburg dominieren radikalere Töne. In einer Videobotschaft der Vereinsspitze heißt es hier: „Wir wollen die Welt verändern!“

Der Hamburger Tierschutzverein (HTV) besteht seit 1841 und wird heute von rund 5000 Mitgliedern getragen. Er ist der nach Berlin zweitgrößte Tierheimbetreiber in



Radikaler Kurs: Der Hamburger Tierschutzverein hat rund 5000 Mitglieder

flikt. Auf Sommerfesten wurde bislang ganz selbstverständlich gegrillt.

Andere dehnten ihre Mission deutlich aus: Sie ziehen nun auch gegen die industrielle Tierhaltung zu Felde, gegen Zirkusse und Zoos.

Eine radikale Tierschutz-Fraktion schließlich fordert den völligen Verzicht auf Tiernutzung. Hierzu zählt der Verein in Hamburg.

Über den Vereinen steht der Deutsche Tierschutzbund. Die Orga-

Deutschland. Bis zu 10 000 Tiere werden pro Jahr aufgenommen und größtenteils zügig an Haushalte vermittelt. Für die Hansestadt übernimmt das Heim die Versorgung sogenannter Fundtiere – also von herrenlos aufgegriffenen oder von abgegebenen Haustieren. Der Verein erfüllt somit auch hoheitliche Aufgaben und erhält dafür pro Jahr gut 1,5 Millionen Euro an öffentlichen Geldern.

Als Vereinsvorsitzende ist seit 2016 Sandra Gulla tätig, eine 50-jährige Verwaltungsjuristin, die sich dem Tierschutz ehrenamtlich verschrieben hat – dies allerdings, wie sie angibt, „selten nur nebenbei“. Ihr Ziel ist es nach eigenen Worten, „unser Mitgefühl auf alle Tiere auszuweiten“ und endlich aus dem „System der apokalyptischen Tierquälerei“ auszusteigen.

So kooperiert der HTV unter Gullas Führung auch mit anderen Aktivisten: Mit „Animal Rights Watch“ etwa, einem Verein, der für „Tiergrundrechte“ eintritt und der jegliche Nutzung unterbinden will. Und mit „Peta zwei“, einem jungen Kampagnen-Ableger der Dachorganisation, der mit sogenannten Street-Teams auftritt.

Den Tierschutzverein trimmt Gulla konsequent auf Veganismus. „Ich würde mir wünschen, dass sich jeder, der sich Tierfreund nennt, auf diesen Weg begibt.“ Reibungen unter den Mitgliedern nimmt sie dabei in Kauf: „Es geht nicht ohne Konflikte“, sagt Gulla.

Tatsächlich ist der Verein über den neuen Kurs tief gespalten. Nicht

nur Vera Jungclaus, die in dem Vereinscafé nicht mehr backen darf, reagiert verärgert. Ein anderer klagt, er werde als „Tiermörder“ diffamiert, weil er beruflich einen Fischimbiss betreibt. Und auch die ehemalige Vereinsführung distanziert sich: „Der Verein wurde gekapert“, sagt etwa das frühere Vorstandsmitglied Helga Milz. „Die Leidenschaft hat sich



Rausschmiss: Vera Jungclaus, 80, verletzte die Vorschrift, nur vegane Zutaten zu verwenden

zu einem bösen Fundamentalismus entwickelt.“

Seit Kritiker ihre Bedenken gegen die Vereinsführung öffentlich machen, reagiert die Vereinsleitung zunehmend dünnhäutig: Wer sich abfällig äußert, muss mit Abmahnung rechnen. Rund ein Dutzend Vereins-Ausschlussverfahren laufen derzeit. Ein Sprecher rechtfertigt das Vorgehen: „Über den Verein werden Gerüchte und Lügen verbreitet“,

sagt er. „Wer ihn derart schädigt, kann ausgeschlossen werden.“

Ärger gibt es zudem nicht nur mit Vereinsmitgliedern. Auch mit den Aufsichtsbehörden der Stadt hat sich die resolute Chefin angelegt, allerdings in anderer Sache.

Denn neben dem Veganismus treibt Gulla ein weiteres Anliegen um: die Rettung rumänischer Stra-

ßenhunde. Jährlich holt Gulla, die in diesem Feld für den Deutschen Tierschutzbund als „Expertin“ auftritt, mehrere Dutzend Hunde nach Hamburg. Doch beim Import gab es zuletzt Probleme. Nach einem Transport monierte das Veterinäramt Einreise- und Impfpapiere. Gulla, die sich vom Amt schikaniert fühlt, verweigert seitdem die Herausgabe weiterer Unterlagen zu den Tieren. Ein bemerkenswerter Vorgang: Die Sache beschäftigt nun das Verwaltungsgericht.

Im Verein, dem Vera Jungclaus so lange diente, geht es eher um Gesinnung als um Gesetze. Was vom Verzehr von Eiern zu halten ist, formulierte ein Vorstand des HTV in

einem markanten Kommentar. „Ich würde auch keine essen wollen, wenn ich die Hühner im Garten halten würde“, schreibt die junge Frau in einem Posting und verweist auf die radikale Haltung der Aktivisten von Animals United: „Obwohl ich weiß, dass die Hühner ... ein schönes Leben haben, esse ich ihre Eier nicht. Schließlich würde ich auch niemals meine eigene Periode verzehren!“ ✘

Johannes Röhrig

„DA HERRSCHT EINE RICHTIGE DIKTATUR“



„WIR WOLLEN DIE WELT VERÄNDERN“